Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 8

Artikel: Das Etzelwerk bei Einsiedeln
Autor: Kälin, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530886

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst = Kämpfer, Franz = Freie, Friedrich = Friedensfürst, Gallus = Hahn, Georg = Landmann, Gustav = Kriegsstab, Heinrich = Hausfürst, Waldherr, Hubert = Verstandesglänzende, Jakob = Versenhalter, Johann (Hans) = Gottgeschenkter, Gottesgnädiger, Josef = Vermehrer, Karl = Mann, Geliebter, Klemens = Milde, Konrad = der Ratkühne, Leo = Löwe, Ludwig = der Kampfberühmte, Martin = der Kriegerische, Meinrad = Kraftrater, Oskar = Gottesspeer, Paul = der Kleine, Peter = Fels, Pius = der Fromme, Richard = der Mächtigkräftige, Robert (Ruprecht) = der Ruhmglänzende, Rudolf = Ruhmeswolf, Theodor = Gottesgabe, Viktor = Sieger, Walter = Heergewaltiger, Werner = Schutzheld, Wilhelm = Willensschützer, Xaver = der Glänzende.

Adele = Edle, Agnes = Keusche, Amalia = Geschäftige, Anna = Begnadigte, Berta (Berchta) = Glänzende, Edith = Besitzende, Elisabeth (Elisa, Lisbeth etc.) = Gotteseid, Gottverehrerin, Emma (Irma, Imma) = Grosse, Gewaltige, Eugenie = Wohlgeborene, Edle, Frida = Friedliche, Gertrud = Speerfreundin, Hedwig (Hadwig) = Schlachtenkämpferin, Helena = Glänzende, Ida = Arbeitsame, Julia = Jugendliche, Katharina = Reine, Klara = Berühmte, Lucia = Erleuchtete, Luise = Kampfberühmte, Maria = Widerspenstige, Martha = Berühmte, Olga = Erhabene, Rosa = Rose, Rosine = Rosenrote, Blühende, Ruth = Schönheit, Sophie = Weisheit, Therese = Tierfreundin, Jägerin.

Wer die gebräuchlichsten namen in einem verzeichnis beisammen haben, will kaufe sich bändchen 273/74 der Miniatur-Bibliothek zu 20 pfennig, dem obige deutungen entnommen sind.

Murg. *A. Giger.*

Verunstaltet eure Namen nicht!

Gestern hatten die Kinder ihren ersten Schulgang gemacht. Heute nun kam zum erstenmal der Herr Pfarrer zum Religionsunterricht. Freundlich fragte er die einzelnen Kinder nach ihren Namen und erzählte dann jedem etwas von seinem hl. Namenspatron. Das eine der Mädchen hatte eine hl. Jungfrau und Märtyrin als Patronin, das andere eine Klosterschwester, ein drittes eine Königin usw. Alle freuten sich, etwas von ihrem Namensheiligen zu hören, ein kleines Mädchen jedoch fing plötzlich heftig zu weinen an. „Was fehlt dir denn, Kleine?" fragte der Herr Pfarrer lieb, „warum weinst du denn so?" — „Ja, weil — weil meine Namenspatronin eine Katze war." — „Was, eine Katze? Ja wie heisst du denn?" — „Mizi." — —

Nie war das Kind zu Hause anders genannt worden als „Mizi", und es wusste noch gar nicht, dass es in der hl. Taufe den schönen Namen „Maria" bekommen hatte, für den die törichten Eltern stets das hässliche „Mizi" gebrauchten. Ebenso töricht ist es, wenn manche aus purer Eitelkeit statt der deutschen Namensformen lieber französische und englische gebrauchen, wie Anny, Betty, Elly, Fanny, Mary, Willy. Wie erhaben über alle andern Mädchen muss sich doch so ein Fräulein dünken, wenn es ein englisches y mit Schwanz an seinen Namen setzt! *„Manna."*

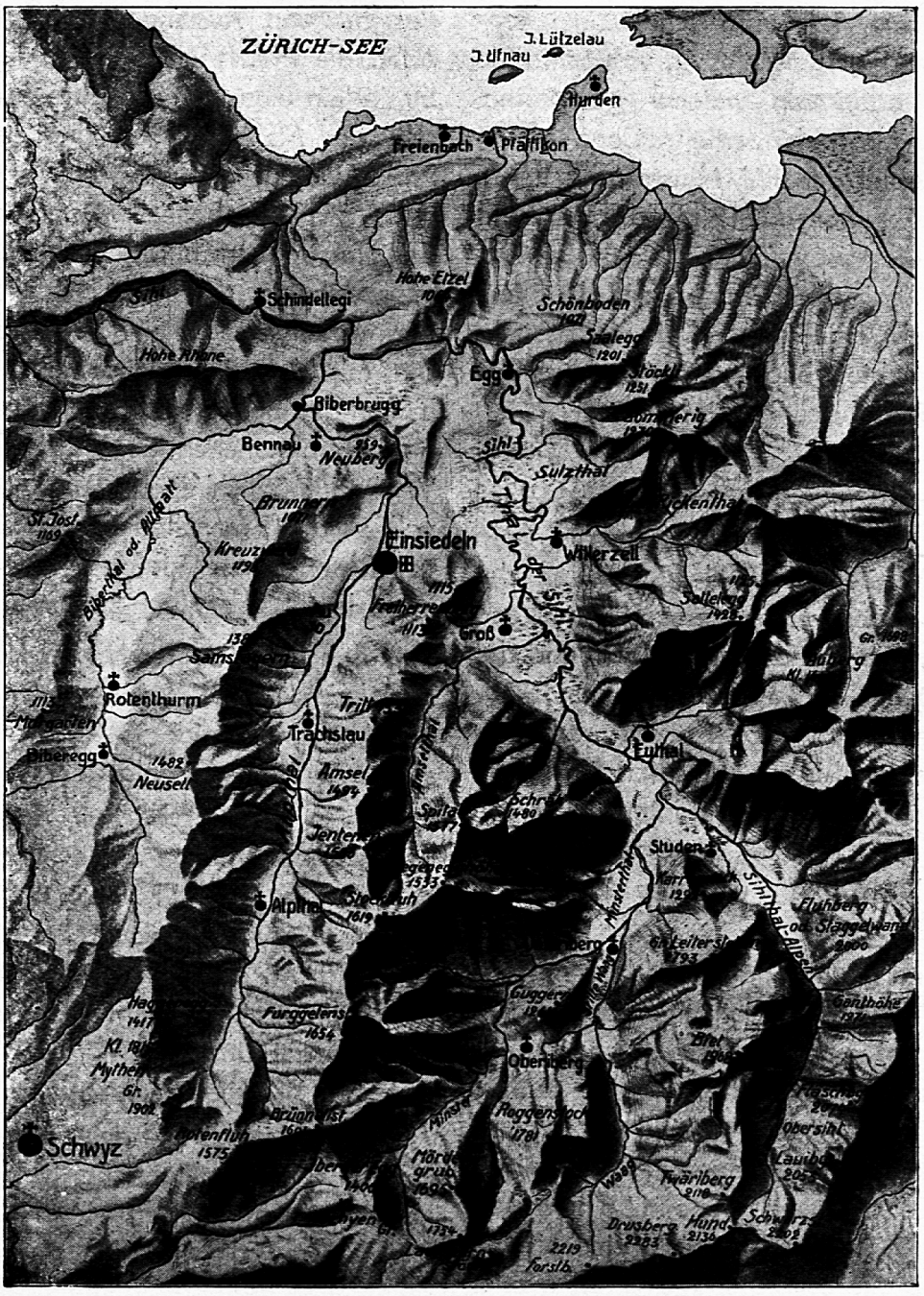
Das Etzelwerk bei Einsiedeln

Was Johann Wolfgang Goethe auf seiner Schweizerreise im Jahre 1797 erkannte, ist Wirklichkeit geworden. Was er damals mit hellem Blicke geschaut, haben Technik und scharfer Menschengeist nun geschaffen.

„Man sieht Uznach liegen, und die Aussicht auf den obern Teil des Sees wird immer schöner. Rechts des Fußsteiges ist eine Art von natürlichem Wall, hinter dem die Sihl herfliesst. Dem ersten Anblick nach sollte es an einigen Stellen nicht grosse Mühe und Kosten erfordern, den Hügel mit einem Stollen zu durchfahren, und so viel Wasser, als man wollte, zu Wässerung und Werken in

die unterhalb liegende Gegend zu leiten, ein Unternehmen, das freilich in einem demokratischen Kanton und bei den Komplikationen der Grundstücke, die es betreffen würde, nicht denkbar ist."

Den Etzelberg hat man durchbrochen und Werke angelegt, die Goethe in ihrer Primitivität ahnen mochte. Inzwischen haben sich aber die Technik und die menschlichen Bedürfnisse und Forderungen an die Maschine geändert. Die Elektrizität wurde entdeckt. Und, nachdem man an verschiedenen andern Orten im Schweizerlande herum Kraftwerke aufgeführt, griff man diesen alten Gedanken auf, und nach 140 Jahren ist das Werk geworden, über dessen Geschichte, Lage und Bau ich berichten möchte.



Karte über die Lage des Bezirkes Einsiedeln

L a g e : Der Wanderer oder der Pilger, der aus den fruchtbaren, lieblichen Gebieten des obern Zürichsees hinaufsteigt ins einsame

Hochtal von Einsiedeln, bekommt von den Höhen des Etzelberges ein sehr anschauliches und eindruckvolles Bild von der Lage und der Gestalt des Sihlseegebietes. Das langgestreckte Tal, vom Sihlflüsslein entwässert, ist rings umschlossen von schroffen Felshöhen oder von weicher gestalteten, hügeligen Alpweidenpartien. Ganz hinten im Quellgebiet der Sihl, Minster und Waag ragen der Forstberg (2219 m), der Drusberg (2283 m), die Misern (2223 m), der Schwarzstock, der Laui- und Fläschberg in die Bläue des Himmels. Der Fluhberg, ein viel besuchtes Klettergebiet, bildet den Abschluss der östlichen Felserhebungen im Sihltal.

Nördlich vom Grossen Biet (1968 m) mit seinen Nachbarn, dem Fiderisberg (1919 m) und dem Schülberg (1898 m), vereinigen sich die Wasser der Sihl (Quelle an der Misern und dem Hund), der stillen Waag (Quelle am Stern und Roggenstock) und der Minster (Quelle am Lauchernstöckli und kleinen Schyen). Von der Schwyzergrenze an der Ibergeregg bis zur Waldstatt Einsiedeln erheben sich die dicht bewaldeten Höhen des Furgelenstocks (1659 m), des Stock (1619 m), des Spital (1577 m) und des Freiherrenberges.

Träge und in unzähligen Windungen fliessen die Wasser der obgenannten Bergbäche, nun vereinigt zum Sihlfluss, durch ein nur leicht gesenktes Gelände. Studen, Euthal, Gross, Willerzell und Egg sind die Weiler, die in diesem Hochtal liegen. Alle Ortschaften haben eine eigene Kirche mit einem residierenden Seelsorgpriester und eine eigene Schule. Je ein Lehrer und eine oder zwei Menzingerschwestern unterrichten mit den Pfarrherren, Mönchen aus dem Kloster Einsiedeln (in Studen ist ein Weltpriester), die 80 bis 100 Kinder an den einzelnen Orten.

Die Bewohner beschäftigen sich meist mit der Viehzucht und der Milchwirtschaft. Sie haben oft ihre liebe Mühe und Not, damit sie dem kargen Boden die nötigen Futtermittel für ihre Viehhabe abtrotzen und abringen können. Die leistungsfähigen und zähen Milchtiere der Schwyzerbraunviehrasse sind ja bekannt und waren früher oft von den alten Sentenbauern auf die Märkte des In- und Auslandes gebracht worden. Auch die Pferdezucht hat in der Waldstatt Einsiedeln eine lange und wechselvolle Geschichte. Als Arbeitstiere sind die Einsiedler Pferde wegen ihres schweren, starken Baues und ihrer Kraft beliebt. Das Torfstechen in den Hochmooren und das Holzrüsten in den ausgedehnten und gepflegten Tannenwäldern verlangen auch eine bedeutende Arbeit. Die mit dem Fremdenverkehr zusammenhängenden Berufe und die Sorge für die Pilger bieten manchem Einsiedler willkommene Verdienstmöglichkeiten. Auch das Weibervolk verdient manchen Batzen durch Fassen von Rosenkränzen, durch Korben und früher auch durch Weben von Leinen und Seide.

In den letzten Jahren hat das Volk von Einsiedeln eine hohe Mission übernommen mit den Aufführungen der Geistlichen Spiele, die stets mit grossem Erfolg gekrönt waren.

Wegen seiner südlichen Abgeschlossenheit und der offenen Abdachung des Tales nach Norden, ist das Klima rauher, als man es wegen seiner durchschnittlichen Höhe von 850 m ü. M. erwarten könnte. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 5,5 Grad. Im Jahresmittel hat Einsiedeln nur 21,8 Nebeltage, dagegen 147 Niederschlagstage.

Das Gebiet des Sihlsees ist von den Geologen nach verschiedenen Gesichtspunkten hin untersucht worden. Urgesteine fehlen. Die älteste Formation ist die Kreide der sekundären Periode. Schrattenkalk der unteren Kreide findet sich z. B. am Fluhberg, und Gault am Twäriberg; Seewenkalk (obere Kreide) am Roggenstock und Schülberg. Recht schöne Versteinerungen zeigen sich offen am Drusberg, am Fiderisberg und am Fusse des Spitalberges, im sogenannten Steinbach. Sogar Klippen (typisches Beispiel ist sonst der Mythen) treten im Flysch auf, wie der Schyen und der Roggenstock. Der

nördliche Teil des Sihltales wird von Molasse gebildet (tertiäre M.), die ungefähr in der Talmitte mit dem Eocän zusammenstösst.

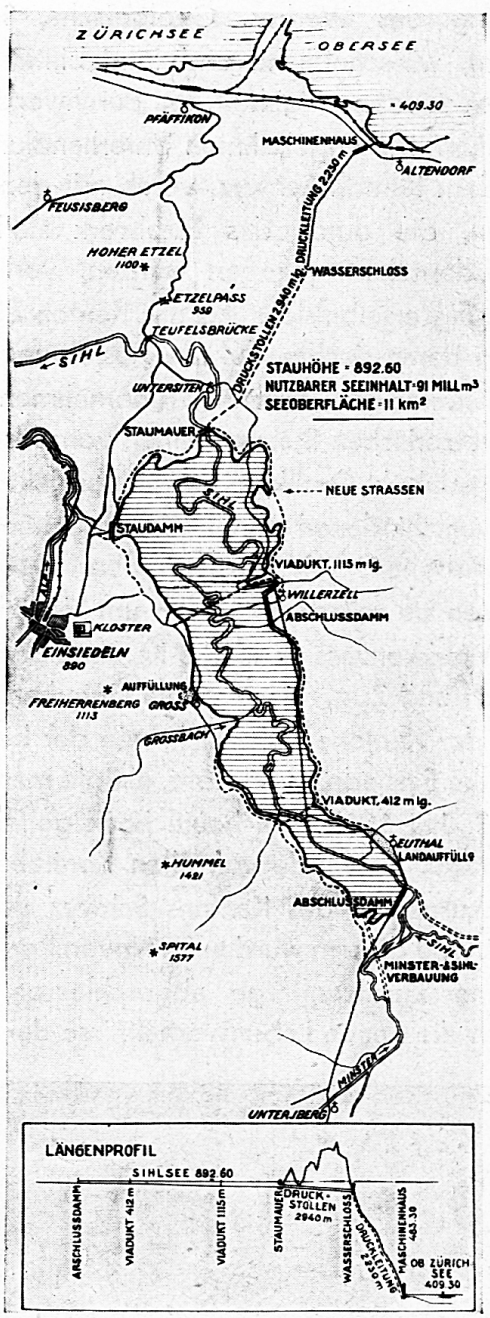
Die Gletscherzeit hat dem Hochtal der Sihl eine eigene Gestalt gegeben. Sernifitfindlinge zeigen den Weg des einstigen Linthgletschers, der den Norden des Tales abschloss. P. Wilhelm Sidler nimmt an, dass durch diese Abriegeung ein erster Sihlsee entstanden sein muss. Seine Ausdehnung war aber unbedingt grösser als die des geplanten Werkes. Durch eine starke Deltabildung, das Durchbrechen der Wasser bei der Schlagen und durch das Verlanden und die Torfbildung mag dieser glaziale See verschwunden sein. Es finden sich im Gebiete des Sihlsees oft Torflager von 3—7 Meter Mächtigkeit.

Geschichte des Etzelwerkes: Das Etzelwerkprojekt, die Stauung der Sihl bei ihrem Durchbruch durch den Sandsteinfelsen bei der sogenannten Schlagen, stammt von L. Kürsteiner, einem Ingenieur aus St. Gallen, der es um die Mitte der 1890er Jahre entwarf. Um diesem Werke eine Ausführungsmöglichkeit zu geben, trat er bald mit der Maschinenfabrik Oerlikon in Unterhandlung. Prof. Dr. Albert Heim gab dazu sein erstes geologisches Gutachten ab. Mit den schwyzerischen Bezirken Einsiedeln und Höfe schloss nun die Firma 1900 Konzessionsverträge ab, die aber 1907 abgeändert wurden und am 10. Oktober 1910 unbenutzt abliefen und erloschen. Um 1900 herum wurde der Schöpfer des generellen Projektes mit der Ausarbeitung eines Bauprojektes beauftragt. Zwei Jahre später interessierte sich der Kanton Zürich als solcher sehr um die Ausführung des Werkes. Geologische, technische, wirtschaftliche und Rentabilitätsgutachten wurden eingeholt, die durchwegs gut lauteten. Die angebahnten Unterhandlungen mit dem Kanton Schwyz, vorab mit den Bezirken, die durch das Etzelwerk stark in Mitleidenschaft gezogen würden, verliefen vorläufig ergebnislos. Als der Kanton Zürich schon daran dachte, auf die Ausführung des Etzelwerkes zu verzichten, übernahmen die Schweizerischen Bundesbahnen von der Maschinenfabrik Oerlikon das Bauprojekt und die verschiedenen damit zusammenhängenden Arbeiten. Am 24. September 1910 gelangten sie mit dem Gesuch um Verleihung der Werkkonzession an die Kantone Schwyz, Zürich und Zug. Nach vielen Unterhandlungen der Kantone unter sich, wie der beiden Bezirke Einsiedeln und Höfe, einigte man sich am 3. Juli 1919 zum heute noch geltenden Vertrage. Er wurde von allen Kontrahenten mit Ausnahme des Kantons Schwyz genehmigt. Mit diesem wurden im November 1926 eigene Zusatzverträge abgeschlossen, die durch die neuen Lebensverhältnisse der Sihl-

Wie der Stausee aussehen wird

talbewohner, wie durch den kolossalen Eingriff in dies Gebiet gerechtfertigt sind.

Nach weitern Unterhandlungen erklärten sich auch die Schweiz. Bundesbahnen am 17. Mai 1931 mit dem Entwurf der Verträge einverstanden.



Uebersichtskarte über den ganzen See

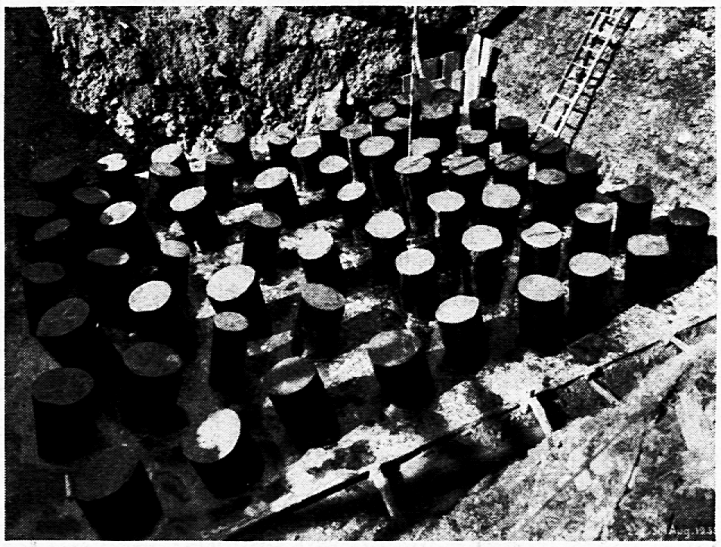
D e r S t a u s e e : Der Stausee erhält eine Länge von 8 km, eine grösste Breite von 2,5 km und eine grösste Tiefe von 25—27 m. Die gefaßte Wassermasse wird 96.10 000 000 m³ betragen mit einer Oberfläche von 13,3 km².

Durch die kommende Unterwassersetzung wird eine verhältnismässig grosse Bevölkerung von ihren Heimwesen vertrieben. Wie erschreckend auch die Grösse der Seeoberfläche erscheinen mag, so wird die Ansicht eine wesentlich andere, wenn man bedenkt, dass 14% unproduktives Land, 41% Pflanz-, Wies- und Weidland und 45% Torf- und Streueland war. Ein grosser Teil davon war Besitztum der verschiedenen Genossamen, von denen der Bezirk Einsiedeln sieben zählt. Sie gaben das Land zur Bebauung und Nutzung an Korporationsbürger ab. Es ist klar, dass die von ihren Heimwesen vertriebene Bevölkerung sich eine neue Heimstätte suchen musste. Ein gross angelegtes U m s i e d e l u n g s w e r k schafft 71 bäuerliche Heimwesen und 36 Kleinheimwesen. Die Siedelungen wurden teilweise auf Streuegebieten, in nächster Nähe des Sees, die durch Trainage und Umbruch verbessert wurden, angelegt. Für andere kaufte man Landstücke von Korporationen auf, auf denen man erst Musteranlagen baute, um den „Heimatlosen" zu zeigen, dass auch dieses Oedland eine Existenz bieten kann.

Bei der Stauung war man darauf bedacht, den Ursachen entgegenzuwirken, welche das Abfliessen des glacialen Sihlsees bewirkten. So musste der Durchbruch der Sihl durch den Molassefelsen in der Schlagen durch eine Staumauer abgeschlossen werden; durch einen Erddamm der einstige Seearm, der durch die Alp gebildet wurde, abgetrennt werden.

In der Schlagen baut man darum eine 28 m hohe Betonmauer, die mit Natursteinen verkleidet wird. Etwas gegen das Wasser gewölbt, beträgt die Länge der Krone 124 m. Die Breite misst 21 Meter. Ueber die S t a u m a u e r führt ähnlich wie im Wäggital eine Strasse, von der Roblosen nach dem Sulzel. Bei der Staumauer wird auch die Wasserentnahme erfolgen. Ein gut ausbetonierter Z u l e i t u n g s s t o l l e n mit einer Länge von 2830 m führt die Wasser unter dem Ausläufer des Etzelberges auf die Zürichseeseite zum

Eine Aufnahme über die Pfählung für die Brückenpfeiler



Wasserschloss. In der Hühnermatte, einer Einsenkung gegen das Alptal hin, wird nach englischer Manier ein Erddamm aufgeworfen. Der festgestampfte Lehmkern wird mit einem Naturkalksteinmantel umgeben. Der 14 m hohe Damm hat eine Kronenlänge von 184 m, eine grösste Breite von 68 m. Zu seiner Herstellung wurden etwa 44,000 m³ Lehm, Gestein und Erde gebraucht.

Gegen das Dorf Willerzell, wie gegen einige Teile der Weiler Gross und Euthal wurden Erddämme gezogen. Zur Entwässerung dieser Gebiete hinter den Erdwällen, die unter den Seespiegel zu liegen kämen, werden Pumpanlagen erstellt. Das Material zu diesen Wällen, wie zum Hühnermattdamm wurde zum grössten Teil aus dem Seegebiet bezogen. Zu dem Zwecke standen an vielen Orten grosse Löffel-, Eimer- und auch ein Kabelbagger in Betrieb. — Gegen Süden wird der Stausee zwischen Euthal und Rüti (Grenze zwischen Einsiedeln und Unteriberg) ebenfalls durch einen Damm begrenzt, auf dem streckenweise die Strasse geführt wird.

Die ganze Stauanlage kann auf neuen, guten Strassen in einer Länge von 28 km umfahren werden. Teilweise wurden alte Wege umgebaut und verbessert, teilweise mussten ganz neue angelegt werden. Im Steinbach vor dem Dörfchen Euthal war es notwendig, viele hundert Kubikmeter Felsen wegzusprengen. Zwei Brücken verbinden die gegenüberliegenden Ufer, von denen die grössere in ihrer Länge weitherum einzig dasteht. Die Brücke Steinbach-Rustel (Euthal) misst bei einer Breite von 6 m 412 m, diejenige, die Birchli (Weiler östlich von Einsiedeln) mit Willerzell verbindet, hat bei 4,5 m Breite eine Länge von 1115 m. Recht interessant war der Bau dieser Seeübergänge. Nachdem Borversuche in den Seegrund tiefe Torflager oder andere gegen Druck nachgiebige Materialien zeigten, trieb man von einer kleinen Kreisfläche aus, leicht nach auswärts geneigt, oft bis zu 20 m lange Baumstämme in den Grund. Auf die Köpfe dieser Pfähle goss man einen Betonkegel, worauf die Brückenträger zu stehen kamen. Einer möglichen Senkung oder einem „Arbeiten" des Bodens Rechnung tragend, baute man die Brücken in verschiedenen miteinander korrespondierenden Teilen.

Durch die Korrektion und Neufassung verschiedener Bergbäche brach man die Stosskraft des Wassers und verhinderte so zum Teil eine Geschiebeablagerung im Seebecken. Ein Kiessammler war einzig für die Sihl notwendig.

Durch den schon genannten 2900 m langen Druckstollen, der einen Durchmesser von 3 m hat, erfolgt die Wasserentnahme bei der Abschlussmauer. Beim Wasserschloss

beginnt die 2200 m lange eigentliche Druckleitung. Zwei nebeneinander laufende Rohre mit einem Durchmesser von 1,80—2,0 m bilden diese Leitung. Das Wasser fliesst mit einem maximalen Bruttogefälle von 483,30 m zum Maschinenhaus bei Altendorf. Hier stehen 6 Freistrahlturbinen mit 20,000 PS., drei Einphasen- und 3 Drehstromgeneratoren. Ausserhalb dem Maschinenhause, im Freien, befinden sich die Transform- und Schaltanlagen. Ein Unterwasserstollen führt die genutzten Wasser zum 400 m entfernten Ufer des obern Zürichsees. Ueber diesen Stollen hin donnern die internationalen Züge Paris—Zürich—Wien und flitzen die Autos aus dem Zürcherland kommend nach Bünden. Neben dem Maschinenhaus liegen die Büros, Garagen und Wohnhäuser des Personals. Ein Zufahrtsgeleise verbindet die Anlage mit der SBB-Linie, und eine Zufahrtsstrasse mit der Kantonsstrasse. Vom nutzbaren Stauinhalt von 91,600,000 m³ wird man durchschnittlich für Kraftnutzung 5m3/sec. gebrauchen können. Man hat errechnet, dass man jährlich zirka 160,000,000 kWh zur Verfügung habe, im Sommer zirka 50,000,000, im Winter zirka 110,000,000 kWh.

Man gedenkt den See vom 1. April a. c. an versuchsweise zu stauen, und zwar noch nicht auf die eigentliche Stauquote von 892,60 m, sondern nur etappenweise. Man will nur schrittweise vorangehen, um die Festigkeit der Bauwerke, hauptsächlich der Abschlussdämme und -mauern, zu erproben.

Es ist wahr, das Etzelwerk hat den Einsiedlern, wie den Bewohnern der ganzen Schweiz eine grosse Arbeits- und Verdienstmöglichkeit erschlossen. Wenn die erhofften Glücksgüter nicht eintrafen, wie man es im ersten Glückstrubel meinte, so hat man doch hier gesehen, dass ein Volk seine Privat- und Gemeindeinteressen weitgehend in den Hintergrund stellte und den Blick auf das Wohlergehen für das gesamte Schweizerland u. -volk im Auge hatte. Das Etzelwerk ist wirklich eine Tat, die nicht wenig zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Schweiz vom Auslande beigetragen hat.

Die meisten grossen Arbeiten, wie die Staumauer, die Abschlussdämme, die Auffüllungen und Brücken, die Strassen und Ansiedelungen, das Maschinenhaus u. a. m. sind gemacht. Die fremden Arbeiter und Maschinen haben mit ihrer Abreise eine eigene Welt von Arbeitslärm und Sprachen und Bildern mitgenommen. Mit ihrem Weggehen sind die Sprengschüsse verstummt, rattern keine Dampfzüge mehr über die einsamen Wiesen und Moorgegenden. Nur noch an einzelnen Orten für verhältnismässig kleine Arbeiten sind die Maurer und Handlanger beschäftigt.

Mit dem fremden, lachenden Werkvolk ist ein anderes mitgegangen. Ernsten Blickes, ohne Lachen! Aus dem sterbenden Lande, das dem Untergange geweiht, sind sie ausgezogen, die nun Heimatlosen, die durch die moderne Technik Vertriebenen. Alles, die Heimat, die lieben Toten, das Kirchlein, die Berge, die Sprache in all ihrer eigenen Urwüchsigkeit mussten sie zurücklassen. Die sonnverbrannten, weitausladenden Häuser, die sich meist so lieb und schutzsuchend unter Tannen hinlehnten, sind abgerissen. Die Schwälblein unterm Dach sind auch fort. Und sogar den Spatzen hat man den Unterschlupf im Hag genommen. Manch eine alte Mutter, ein Vater, der 50 oder 60 Jahre auf dem kargen Boden gewerkt und nun in eine unbekannte Ferne ziehen muss, hat hinter dem Wagen mit dem Hausrat hergehend, sich der Tränen nicht mehr enthalten können und seinem Heimen nachgeweint.

Wahrlich, es muss etwas Schweres sein um das Opfern und das Hergeben einer Heimat und eines erworbenen Glückes um eines Andern willen, und wenn dieser Andere auch grad ein eigenes Volk ist, wenn dieser Andere die eigenen Kinder oder Nachfahren sind.

* * *

Nachstehend lasse ich einige mir bekannte Literatur, die über den Gegenstand des obigen Auf-

satzes mehrere Auskunft gibt, folgen. Kollegen, die tiefer in die Sache eindringen wollen, werden da weiteres Material finden.

Literaturangabe:

1. P. Ringholz Odilo OSB: Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. F. von Einsiedeln. 1. Bd. (Einleitung: Naturwissenschaftliches von P. Wilhelm Sidler.) Benziger, Einsiedeln, 1902. (Die Einleitung ist auch separat erschienen.)
2. Dr. Düggelin Max: Pflanzengeographische-wirtschaftliche Monographie des Sihltals bei Einsiedeln. Inauguraldissertation und Vieteljahrschrift der Naturforschenden Gesellschaft. Zürich 1903.
3. C. Bleuer-Hüni: Das Etzelwerk. Zürich, Berichthaus, 1903.
4. Memoriale an den Kantonsrat des Kts. Schwyz von Rud. von Reding-Biberegg. Schwyz 1904.
5. Gutachten über die Wasserverhältnisse des Etzelwerkprojektes von J. Epper. Aschmann & Schaller. Zürich 1904.
6. Geologische Begutachtung des Stauseeprojektes im obern Sihltal Mühlberg—Schmidt—Gutzwiller, 1904. Aschmann & Schaller, Zürich.
7. Bericht über die Möglichkeit des Kraftabsatzes des projektierten Etzelwerkes. Prof. Dr. Wyssling. Aschmann & Schaller, Zürich 1905.
8. Bericht von Dr. E. Blattner an den Reg.-Rat des Kts. Schwyz. 1905.
9. Berichte des schwyz. Reg.-Rates an den Reg.-Rat des Kts. Zürich. 1905.
10. Der Reg.-Rat Zürich an den Reg.-Rat des Kts. Schwyz über das Etzelwerkprojekt. 1905.
11. Bericht des Reg.-Rates an den Kantonsrat über den Stand des Etzelwerkes. 1906.
12. Der Reg.-Rat des Kts. Zürich an den Kantonsrat. 1906.
13. Bericht des Bezirksrates Einsiedeln über die Etzelwerk-Konzessionen. Mrd. Ochsner, Einsiedeln. 1926.
14. Botschaft des Reg.-Rates an den Kantonsrat des Kts. Schwyz über die Etzelwerk-Konzessionen. Benziger, Einsiedeln. 1929.
15. Das projektierte Etzelwerk. Hans Eggenberger. Ing., „Schweiz. Bauzeitung", 1929.
16. Die Wiederansiedelungsmöglichkeiten im Sihlseegebiet. Prof. Dr. Hans Bernard. Zürich. (Gesellschaft der schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft.)
17. Das Etzelwerk. Ing. Oskar Krause. Jahrbuch vom Zürichsee 1932. (Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee.)
18. Salatée: Illustrierter Führer durch das Etzel- und Wäggitalerwerk. Zehnder, Einsiedeln.
19. Etzelwerk-Konzession (3 Vorträge). Benziger, Einsiedeln.
20. Verschiedene illustrierte Berichte schweizerischer Wochenblätter, wie „Woche im Bild", „Sonntag", „Alte und neue Welt" etc. Als Lektüre über ähnlichen Stoff seien empfohlen: Küchler-Ming R. Die Lauwiser und ihr See.

N. B. Die angeführten Werke sind alle leihweise erhältlich in der schwyzerischen Kantonsbibliothek, Schwyz.

Einsiedeln. *Werner Kälin.*

Berichtigung

Wir bitten im Aufsatz von H. H. Dr. C. E. Würth in Nr. 7 folgende Druckfehler zu berichtigen und zu entschuldigen:

Im Titel: Gebote, statt Gebete.. — S. 269 Z. 16 v. o.: „zwischen juristischer und moralischer Betrachtung", nicht normalischer. — S. 272, 2. Sp. 10. Z. v. o.: „Lass dich nicht gehen", statt sehen. *Red.*

Mittelschule

Das Erdöl in der Schweiz

1. Die Erdölforschung in der Schweiz. Die Frage, ob im Boden der Schweiz genügende Mengen von Erdöl vorhanden sind, um eine Gewinnung rentabel zu machen, wurde schon häufig erörtert; denn die Anwesenheit von Oelanzeichen an der Oberfläche ist seit Jahrzehnten bekannt. Die geotechnische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, die sich speziell mit dem Mineralreichtum der Schweiz beschäftigt, hat auch die Frage nach Erdölvorräten auf ihr Programm gesetzt. Im Jahre 1919 erschien die wichtige Publikation von Dr. Arnold Heim und Dr. Adolf Hartmann über die petrolfüh-